

# Frau Hollunderschnaps

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599762>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wider-Sprüche

von Beat Läufer

Kann man auch heute noch massvolle Satiren schreiben? Selbstverständlich! So gut, wie man es auch heute noch fertigbringt, attraktive Nacktaufnahmen mit farblosen Papierstreifen zu camouflieren.

Allgemeinbildung ist das, was wir durch die allgemeine Verbildung hindurch in unser eigenes Bewusstsein hineinzuretten vermögen.

Das stolze Chamäleon bleibt trotz berufsbedingter Mimikry sich selber treu.

Will ein Sprachfetzen heutzutage mit einem unterhaltsamen Bildfetzen konkurrieren, so muss er genügend auffällig, aufdringlich und verlogen sein.

Heutzutage geht jeden alles an – was bedeutet, dass alle nichts mehr etwas angeht.

Auch ich bin auf meine Art optimistisch: ich glaube an den Beginn des grossen Umdenkens zu einem Zeitpunkt, da es für brauchbare Resultate längst zu spät ist.

Das einstige Spazieren besteht heutzutage darin, sich ein wenig den Gassfuss zu vertreten.

Wie gut, dass wir trotz der Radikalisierung der Probleme immer noch so viele ausgeglichene Problemlöser haben!

Ein Zitierfeind: «Jedes kluge Zitat vermiest mir mein kindliches Vergnügen an der pragmatischen Wurstelei.» Ende des Zitats.

Je mehr Plätze sie einnehmen, desto weniger gelingt es ihnen, sie sinnvoll auszufüllen.

Ein Funktionär der Menschlichkeit: «Wenn Menschlichkeit uns einmal wirklich etwas abverlangt, so muss sie auf das Mass der Sachlichkeit zurückgebunden werden.»

Grössere Unmenschlichkeit beruht auf Planung. Und grössere Menschlichkeit?

Der echte Schweizer ist ein potentieller unechter Flüchtling.

Wenn Wallraff wallrafft und auf Ausbeutung stösst, so darf er von Ausbeutung reden. Wenn ein anderer, ohne zu wallraffen, ebenfalls auf Ausbeutung stösst und von Ausbeutung redet, so ist er ein Kommunist.

## Miini Mainig



In dr letschta Zit hät si in dr Schwiz weega dera laidiga Asylantagschicht fascht wia asoo as epideemisches Buuchweeh usspraitat; abr bis jetz hät nit amool üüsari wältbirühmt cheemisch Industrie as probats Antibiothika dageega arfunda. Ii bi ainarsits überzügt, dass üüseri Juschtizminischeri Kopp nit geera dia Bschlüss zur Uuswisig vu denna Asylanta varöfentlicht hät; abr andrsits müand dia Bschlüss vum Gsamtbundesroot traditionsmäss usgfüart khoos. Das isch villicht a bitz an Nachtail vu-n-ara direggtä Demokhratie; abr allna Lütä rächt gataan, isch no immer a Khunsch, wo niemart khaa. Deragi Problem sint schu entschtanda, wo dHugenotta, di Bourbaggi und in da letschta Wältkhriaga anderer Flüchtling si in dSchwiz ina truggt hend. Di ainta inaloo und di andara aabwiisa wäri natürl nit human; abr di Zollorgan khönnant nit schu an dr Grenza wüssa, weli Lüt schön brav sint und weli schu ggwüssi Sahha uf am Kherbholz hent. Das ganza Problem schtoot na miinar Mainig au no im Zemmhang mit

üüsarer geegawärtiga Arbeitslosigkeit und da Fremdarbeiter. – Schu bi da Bouta vu da Iisabaahna sint miar Schwizer froo gsi, wenn vil Italiener ina khoos sint go di schwära und schmutziga Aarbeitsa mahha. Dia sint den eifach inakhoo go schaffa und sint mit da vardienta Bazza widr haj zu ierna Familia zrugg ggraist, und nuu ainzelni hent öppa i dr Schwiz ghüürat und aigni Gschäft ggründat. Vu dr Nordsita isch di Iiwanderig ähnllich gsi, nuu sint vu dört mee Pruaflüt, wia zum Biischpil Hafner, Khoafföora, Zimmerlüt und so wiitr ina khoos und zum Tail au doo pliiba. Ii khaa mi no guat arinnara, das miar as jung no hia und da a-ma söttiga Wandrgsell dr Ggoggs iigschlaaga hent, wil miar dSchwooba weega ieram frähha Uufträta nia guat liidä hent mööga. Noo am Erschta Wältkhriag isch as de natürl widr anders khoos, wil miar dua sälber vil Arbeitslosi khaa hent, so dass dr Bund alli Iiwandriga khontrolliert hät. Noo am letschta Khriag isch as de friili widr anders khoos, wil miar in etlahha Branscha widr froo gsi sint um dia Saisonier, bis as jetz widrum haisst, ds Boot sej voll und ma müassi mee uf dVox populi loosa. Soo tüant si di Zita eba immer ändara, und üüsers khlina Land muess si halt schten-dig dänna Ändriga vu da Varhältnisaapassa.

Hansli

## Frau Hollunderschnaps

Unmutig reagierte das Publikum auf eine Wiesbadener Inszenierung von «Frau Holle». In Zuschriften an die Presse wurde unter anderem beanstandet, dass die Pechmarie mit dem Gewehr auf ihre Mutter zielen musste, dass eine halbe Stunde lang Schnapstrinken auf der Bühne verherrlicht wurde. Frau Holle selber? Eine Kindergärtnerin: «Eine Frau Holle, die allenfalls als Chefin eines Dirnen-Etablissements eine gute Rolle abgegeben hätte.»

Gino

